

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Des armen Stesse-Martes Schillerfeier

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Januar

Gereimter Witterungskalender.

Bei Donner im Winter ist viel Kälte das hinter. — Morgens Morgenwind, mittags Mittagswind, auf Tage schon Wetter wir sicher sind. — Gut Wetter kühlet Abendrot, doch Morgenrot bringt Wind und Kot. — Der Abend rot und weiß das Morgensicht, dann trifft den Wandrer kühles Wetter nicht. — Auf gut Wetter vertrau, beginnt der Tag nebelgrau. — Die dunkle Nacht heitren Tag macht. — Frühregen entweicht, eh' die Uhr auf zwölf zeigt. — Regen in der Frühe gilt als gut Zeichen aller Welt. — Wenn sie ner Regen will, macht großen Wind er still.



31 Tage.

Erstes Viertel den 2. nachm.
0 U. 52 M. Rauh und windig.
Vollmond den 9. nachm.
11 U. 4 M. Schneefall.
Letztes Viertel den 16. nachm.
3 U. 53 M. Kalt.
Neumond den 24. vorm.
3 U. 32 M. Heller Himmel.

Der atmen Steffe-Martens Schillerfeier.*)



in armes Bäuerlein war am Tage des Schillerfestes fünf Stunden weit her aus dem Gebirge in die Residenz nach Karlsruhe gekommen. Nicht der Schillerfeier wegen, o nein, es war ihm gar nicht schillerfeierlich zu Mute, sondern es wollte einen Tragkorb voll Kienholz zu verkaufen und ein paar Baten zu verdienen suchen, um seiner Frau, die erst von einer schweren Krankheit aufgestanden,

eine Flasche Wein mitbringen zu können und ein Laiblein Brot und, wenn das Glück ihm recht günstig wäre, noch ein Pfündlein Kalbfleisch dazu, damit sie wieder ein wenig zu Kräften komme. Denn der Doktor hatte gesagt: „Eure Frau kann nicht gesund werden bei Wasserjuppen und Kartoffeln, sie muß ein Tröpflein alten Wein trinken und Fleisch essen, sonst hört sie im nächsten Frühjahr die Perchen nicht mehr schlagen. Punktum!“

Dieses ärztliche „Punktum“ war dem armen Mann schwer aufs Herz gefallen, denn er hatte seine Frau gar lieb, und so hatte er denn zu ihr gesagt: „Ich will's probieren in Gottes Namen,“ und war durch die stille Mondnacht, mit seinem Kienholz auf dem Rücken und ein paar kalten Kartoffeln in der Tasche, nach der Residenz gewandert. Als er aber durchs Ettlinger Thor schritt, da schallte ihm die feierliche Choralmusik vom Rathhausturme herab durch die frische Morgenluft entgegen, und in sein Herz zog freudige Hoffnung ein; er bekreuzte sich fromm und dachte: „Ist denn ein Feiertag heute?“ und bog in die Erbprinzenstraße ein und rief frischen Mutes sein: „Waset Se a Kienholz!“

Das Glück war aber dem Bäuerlein nicht günstig, denn die Karlsruher hatten heute wichtigere Dinge zu thun als Kienholz zu kaufen, oder einem armen, müden und hungerigen Menschen eine warme Suppe zu schenken; nicht aus Hartherzigkeit, o nein, denn der Wohlthätigkeitsinn der Karlsruher ist sprichwörtlich geworden, sondern weil sie einmal heute durchaus keine Zeit hatten, wohlthätig zu sein, und den Kopf und das Herz so voll von Schillerfeier, Fahnen, Musik und lebenden Bildern, daß nichts anderes mehr Raum darin fand.

So war unser armer Freund von Straße zu Straße und von Hause zu Hause gewandert, mit

*) Aus: „Der Lehrer Hinkende. Kalendergeschichten von Albert Bärtlín.“ (Lahr. Druck und Verlag von Moritz Schauenburg.) Das vorstehend genannte Buch, dessen Verfasser seit nahezu dreißig Jahren, wie man so sagt, die Seele des „Lehrer Hinkenden Boten“ ist, ist eine Perle vollständiger Unterhaltungslitteratur und erfreut sich des allgemeinen Besalls weitestler Leserkreise, ebenso wie sich die öffentliche Kritik in beifälliger Weise über dasselbe ausdrückt. Um nur einen Beleg dafür zu geben, sei im Auszuge hier angeführt, was die „Straßburger Post“ über dasselbe schreibt. Es heißt da: „Ein Buch voll trefflichen Unterhaltungsstoffes bietet noch rechtzeitig für den Weihnachtstisch die Buchhandlung von Moritz Schauenburg in Lahr: „Der Lehrer Hinkende, Kalendergeschichten von Albert Bärtlín.“ Der Reinertrag des Buches, welches auch durch das wohlgelungene, sehr ansprechende Brustbild des Verfassers in sauberster Ausführung geschmückt wird, ist von dem Verfasser dem deutschen Reichswaisenbause in Lahr gewidmet, ein Zweck, der an sich so das Buch nicht empfehlenswerter macht, wenn es das nicht durch seinen Inhalt wäre. Albert Bärtlín zählt aber zu den ausgezeichneten Mitarbeitern des „Lehrer Hinkenden Boten“ und zugleich zu den besten vollständigen Schriftstellern nicht bloß des badischen Kinbels, sondern unseres lieben deutschen Vaterlandes, für dessen Einheit, Größe und Macht sich der Lehrer Hinkende stets so begeistert erwiesen hat. Das vollständige Buch, welches unter anderem die hübsche Geschichte „Steffe-Martens Schillerfeier“ enthält, sei hiermit allen Freunden gesunder Lesekost aufs beste empfohlen.“

Februar

Regenbogen am Morgen, des Hirten Sorgen, Regenbogen am Abend, den Hirten labend. — Wind vom Sinken der Sonn' ist mit Regen verbündet, Wind vom Steigen der Sonn' und gut Wetter verkündet. — Der Nebel, wenn er steigend sich erhält, bringt Regen, doch klar Wetter, wenn er fällt. — Dicke Abendnebel hegen Eifer für die Nacht den Regen. — Wenn kurz vor Vollmond der Sonn' Aufgang neblig war, wird's Wetter in den nächsten Tagen warm und klar. — Winternebel bringt Tauern bei Ostwinde, bei Westwind treibt er weg das Gelinde. — Des Stätnckels Gewalt macht's Wetter rauß und kalt.



28 Tage.

Erstes Viertel den 1. vorm. 8 U. 58 M. Regen.
 Vollmond den 8. vorm. 10 U. 46 M. Stürmisch.
 Unsichtbare Mondfinsternis.
 Letztes Viertel den 15. vorm. 2 U. 3 M. Windig.
 Neumond den 22. nachm. 10 U. 12 M. Feucht.
 Unsichtbare Sonnenfinsternis.

seiner schweren Bürde auf dem Rücken und seinem noch schwerern Herzen, und überall hieß es: „Wir brauchen heute kein Kienholz, guter Mann, kommt die nächste Woche wieder, oder in vierzehn Tagen.“ „In vierzehn Tagen, daß Gott erbarm,“ seufzte er und schlich weiter, „in vierzehn Tagen liegt meine Alte unter dem Boden und ich auch, denn ich überlebe das Glend nicht. Meine armen Kinder!“

Es war Mittag geworden und die Uhren auf der Stadtkirche und dem Rathhausturme schlugen gerade zwölf, und zwar diesmal und ausnahmsweise zu gleicher Zeit, als wüßten sie, daß auch sie heute einig sein müßten, und die Schildwache am Rathhause brüllte eben ihr „Aaahglöööö!“

Da schleppte sich der arme Bauer schüchtern durch die Menschenmenge, die auf dem Marktplate wogte, noch einmal rief er: „Kafet Se a Kienholz!“ und dann konnte er nimmer weiter. Der weite Weg, die schwere Last auf dem Rücken, der Kummer im Herzen, und ein Hunger, der stärker war, als alles andere zusammengekommen, es war zu viel, die Knie brachen unter ihm, und so ließ er denn seinen Bündel auf das Pflaster fallen, setzte sich darauf, legte sein Gesicht in beide Hände und durch seine rauhen Finger tropften heiße Thränen auf die Pflastersteine. Es war ein recht schweres Herz unter den tausend leichten und fröhlichen Herzen auf dem großen Plate.

Jetzt richtete er den Kopf wieder empor und siehe, durch strömende Thränen traf sein Auge die auf hoher, blumenbefränkter Säule thronende Büste Schillers, und der Dichter da droben schien so mild und freundlich und so mittheilsvoll auf den armen

Bauern herabzuschauen, daß es diesem wie Trost und Hoffnung das Herz bewegte. Er dachte an den Choral von heute morgen und daß heute ein Feiertag sein müsse, und unwillkürlich falteten sich seine Hände, wie betend bewegten sich seine Lippen und andachtsvoll hingen seine Blicke an dem milden Antlitze des großen Dichters.

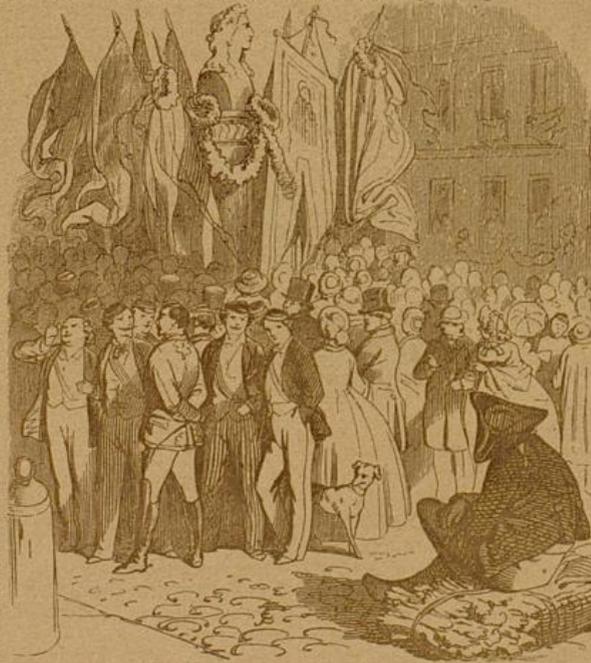
Unser kummervolles Bäuerlein war der einzige Mensch auf dem großen, weiten, menschengefüllten

Plate, der seine Abnung davon hatte, was die Büste da oben auf der Säule und was die webenden Fahnen ringsum zu bedeuten hatten; aber unter der ganzen zahllosen Menge war gewiß keiner, der mit tieferm Gefühle und ehrfurchtsvollerer Andacht zu der Schillerbüste emporblickte.

Niemand unter der wogenden Menschenmenge beachtete die arme, auf dem Pflaster fauernde Gestalt; höchstens brumnte man über den dummen Bauern, der sich mit seinem Bündel da gerade mitten in den Weg setze. Und doch war er mit seinem Kienholz und seinem Schmerz nicht ganz unbemerkt geblieben.

Mehrere Böglinge der polytechnischen Schule, reiche junge

Leute waren's, das sah man an ihren gold- und silbergestickten Mützen, an ihren feinen Kleidern und an ihrer guten Haltung — diese standen in der Nähe, lachten und plauderten und schauten ringsum an den Häusern hinauf, nach den Fahnen und Blumen und nach den rosigen Gesichtern, die sich hinter den Blumen verbargen. Einer aber unter ihnen hatte schon seit einiger Zeit seine Blicke von diesem reizenden Schauspiel abgewendet und hatte sie beobachtend auf die Jammergestalt gerichtet, die trotz



Einer aber unter ihnen hatte seine Blicke beobachtend auf die Jammergestalt gerichtet, die, so einsam und verlassen auf ihrem Kienholzbündel saß.

März

31 Tage.

Viel und langer Schnee; viel Heu, aber mager Korn und dicke Spreu. — Viel Schnee, den uns der Lenz entsehte, läßt zurück und reiche Ernte. — Bleibt der Winter zu fern, nachwintert er gern. — Je drei Tage Sonn' und ein Tag Regen, gleicht aus in Pflanzung und Höhe den Segen. — Mag der Rauch nicht aus dem Schornstein wallen, dann will der Regen aus den Wolken fallen. — Baumblüten, die im Herbst kommen, haben künftigen Sommer die Frucht genommen. — Stellen Blätter an den Eichen schon vor Mal sich ein, gedeiht im Lande Korn und Wein. — Verblühen nur die Kirichen gut, auch Roggen im Blühn kann was Rechtes thut.



- Erstes Viertel den 3. vorm.
- 1 U. 39 M. Sonnenschein.
- Vollmond den 9. nachm.
- 9 U. 5 M. Kühl und neblig.
- Letztes Viertel den 16. nachm.
- 2 U. 3 M. Schön und warm
- Neumond den 24. nachm.
- 4 U. 41 M. Veränderlich.

der lärmenden Menge so einsam und verlassen auf ihrem Kienholzbüdel saß, und so still, so andächtig und so kummervoll nach der Schillerbüste hinaufschaute, und das lächelnde auf dem hübschen Gesichte des jungen Mannes war verschwunden und hatte einem wehmütigen und mitleidvollen Ausdrucke Platz gemacht. Er fühlte es, daß er ein Stück Unglück vor sich habe, und der Kontrast schnitt schmerzlich in sein weiches Herz.

Er gab seinen Kameraden einen Wink, und die ganze Gesellschaft näherte sich. „He, guter Freund“, sagte der Student und klopfte dem Bäuerlein sanft auf die Schulter, „he, guter Freund, fehlt Euch etwas? Was starrt Ihr so da hinauf? Kennt Ihr den da droben?“ Der Bauer hatte den Kopf gedreht, und als er so seine junge Herren vor sich stehen sah, hatte er instinktmäßig nach seinem Nebelbohrer gegriffen und hatte gemurmelt: „Kienholz, taftet Se a Kienholz!“ — „Nun, Alter,“ fuhr der Student fort, „legt einmal los, fehlt Euch etwas und kann man Euch helfen?“ Der Bauer lächelte wehmütig, denn er meinte, die jungen Herren wollten ihren Spott mit ihm treiben; als er aber in ihre frischen und gutherzigen Gesichter blickte, und in ihren Augen einen freundlichen Strahl aufrichtiger Teilnahme glänzen sah, da ging ihm das Herz auf, und auf die nochmalige Frage: „Nun, Alter, kennt Ihr den da droben?“ sagte er: „O, ihr lieben jungen Herren, ich weiß nicht, was man heute für einen großen Feiertag hier feiert, und ich kenne den Heiligen dort droben nicht, 's muß kein katholischer sein; aber ich habe ihn doch um Fürbitte angerufen, daß mir Gott helfe in meiner Not und mich nicht zweifeln lasse.“ Und nun erzählte er den teilnahmenvoll zuhörenden Studenten von seinem Elende und von seinem Kummer, und wie übel es ihm heute ergangen und wie er jetzt die Hoffnung aufgegeben habe, seiner armen kranken Frau eine Stärkung mit nach Hause bringen zu können, und schließlich ließ er auch etwas merken von seinem Hunger, und daß er es fast nimmer aushalten könne, und ob es denn möglich sei, daß in einer solchen Stadt voll Freude und Jubel ein Mensch fast vor Hunger sterben könne; und der Jubel um ihn her sei ihm fast noch das Ärgste von allem.

„Nun, Alter,“ sagte der eine Student — ein gar hübscher junger Mann war's mit einem schwarzen Schnurrbärtchen und einem Schmiss über die linke Wange, der seinem Gesichte einen recht männlichen Ausdruck gab und Zeugnis ablegte, daß er trotz seines weichen Herzens doch kein Feimsieber, sondern

ein tüchtiger Bursche sei —, „nun, Alter, Mut gefaßt. Ein Heiliger ist der da droben nun gerade nicht, denn unsere irdischen Heiligen sagen, er habe den St. Bernhard einen Schuft genannt (hier bekreuzte sich der Bauer), und das können ihm die Heiligen nicht verzeihen und wollen nichts von ihm wissen. Aber ein gewaltiger Herrscher ist er im Reiche der Geister, ein Geisterfürst (hier bekreuzte sich der Bauer wieder und schaute ängstlich nach der Schillerbüste hinauf); und ein Schutzpatron ist er für Christen und Juden, nur deutsch müssen sie reden können und das Herz auf dem rechten Fleck haben, und darum ist er auch ein Schutzpatron für Euch, guter Mann; ja für Euch ganz besonders und das sollt Ihr jetzt gleich erfahren!“ Und mit einem Blicke des Einverständnisses auf seine Kameraden faßte er den alten Mann unter den Armen und stellte ihn auf die Füße, zwei andere Studenten nahmen den Tragford mit dem Kienholze auf, und nachdem das schwarze Schnurrbärtchen mit seinen Kameraden etwas geklüffert hatte, worüber sie alle lachten und gar vergnügte Gesichter machten, und der eine sagte: „Das giebt ein Mordsgaudium,“ und ein anderer: „Bravo, Max, das wird famos werden,“ und ein dritter rannte fort und rief: „Ich will alles besorgen,“ — zog die fröhliche Schar quer über den Marktplatz. Voraus ein halbes Duzend Studenten, dann der Kienholzbüdel, dann der Student, den eben einer Max genannt hatte, den verblühten Bauern am Arme führend, und zum Schlusse wieder ein halbes Duzend Studenten, und die Menge auf dem Marktplatze teilte sich, um den sonderbaren Zug durchzulassen, und alles schaute ihm erstaunt nach. Der Erstaunte aber unter allen war der Bauer selbst; er lief wie im Traume und ganz mechanisch seinem Kienholzbüdel nach und warf nur von Zeit zu Zeit einen halberschrockenen Blick auf seinen jungen Begleiter. Jetzt aber ermannte er sich und befahl seinen Beinen, stehen zu bleiben und sagte: „Ach, meine lieben jungen Herren, was haben Sie denn mit mir vor und wo schleppen Sie mein Kienholz hin? Ach, treiben Sie keinen Spott mit einem armen, unglücklichen Menschen!“ — „Was, Spott!“ rief Herr Max und lachte dem Bauern freundlich ins Gesicht. „Sei fidel, altes Haus, dein Vertrauen zu dem Schiller dort oben, den du für einen Heiligen gehalten hast, soll nicht zu Schanden werden; denn ich sage dir, daß, wer dem Schiller vertraut und so gläubig zu ihm aufschaut, wie du es soeben gethan, der soll heute nicht Hunger leiden und dessen Kummer soll von ihm genommen werden.“

April

Halten Vter' und Weid' ihr Wipfelraub
 lange, ist zeitiger Winter und gut Frühjahr
 im Gange. — Viel Buchnisse und Eichel, —
 dann wird auch der Winter nicht schmeicheln. —
 In schönen Herbst und gelinden Winter
 glaubt, werden die Bäume schon im September
 entlaubt; doch bleibt das Laub bis zum No-
 vember hinein, wird strenger Winter kein
 kurzer sein. — Wenn am Schlehborn vor
 Mai schon Blüte hängt, schon Reife der
 Roggen vor Jacobi einfrängt. — Um Heu
 und Korn wird schlimmer es sein, je später
 wir Blüten am Schlehborn sehn. — Viel
 Hopfen, viel Korn, viel Speis' und Trant
 und Gott dem Herrn verdoppeln Dank!



30 Tage.

- Erstes Viertel den 1. nachm.
- 2 U. 24 M. Schönes Wetter
- Vollmond den 8. vorm.
- 6 U. 10 M. Wind und Regen.
- Letztes Viertel den 15. vorm.
- 4 U. 35 M. Abwechslend.
- Neumond den 23. vorm.
- 9 U. 25 M. Schön und warm.
- Erstes Viertel den 30. nachm.
- 11 U. 32 M. Beständig.

Und weiter ging's, und dem Bauern stimmerte
 es wieder vor den Augen, und die Kienholzbündel,
 die vor ihm her marschierten, schienen sich in lauter
 Butterwecke und Leberwürste zu verwandeln, und der
 Bauer war fest überzeugt, daß jetzt irgend ein großes
 Wunder geschehen müsse. Und ein Wunder geschah
 auch; denn das wird doch wohl ein Wunder zu
 nennen sein, daß unser Bäuerlein auf einmal in
 einem großen, prächtigen Saale stand: Spiegel an
 den Wänden, so groß wie daheim seine Hausthüre,
 und Kronleuchter an

der Decke und ein schlanker junger Herr stand vor ihm, dem hambelte eine vergoldete Uhrkette über den Bauch herunter, fast so dick wie die Gemmfette an des Bauern Mistwaizen daheim, und hatte einen Scheitel hinunter, und machte vor dem Bäuerlein ein tiefes Compliment und sagte: „Wenn's gefällig ist, le diner est servi!“ Die Studenten lachten und der Herr Max führte den Bauern an das obere Ende einer langen Tafel und drückte ihn auf einen Stuhl nieder und sagte: „So, Alterle, jetzt laßt es Euch schmecken.“ Als aber unser Bauer sich die Augen gerieben und seine fünf Sinne wieder zurechtgesetzt hatte, da sah er vor sich



Er sagte schüchtern und respektvoll nach dem schweren silbernen Löffel, zog die Suppenschüssel vor sich und begann einen wütenden Angriff.

stehen in einer silbernen Schüssel (wahrhaftiges und leibhaftiges Silber) Suppe mit Kracherle obendrauf; rechts von der Suppe Kalbsbraten und Nudeln und links von der Suppe Leberknöpfle mit zwei braunen Bratwürsten. „Ah, Leberknöpfle!“ Vor zwei Stunden noch hatte er gedacht: „Leberknöpfle und dann sterben,“ und jetzt standen sie in Wirklichkeit vor ihm, und ein Geruch drang in seine Nase, „o! welch ein Geruch! so muß es im Himmel riechen,“ dachte er. Jetzt aber flog ein Schatten über sein Gesicht, das schon anfangen wollte, in

Freude aufzuleuchten, er fuhr mit der Hand in die Tasche, sah den Herrn Max fragend an und sagte wehmütig: „Aber, lieber Herr, ich habe ja kein Geld, um . . .“ — „Thut nichts, Alter,“ sagte der Herr Max, „nur zugreifen, das kostet alles keinen Kreuzer. Versteht Ihr denn nicht? Das ist ja Schiller-Suppe, und das ist Schiller-Braten, und das sind Schiller-Knöpfle! Habe ich Euch nicht gesagt, daß man ihm nicht umsonst vertraut? Und hier ist noch eine Flasche Schiller-Wein, um seine

Gesundheit zu trinken. Jetzt aber zugreifen, Alter, die Suppe wird sonst kalt.“ „Ja, jetzt ist's freilich etwas anderes, das ließ sich unser Bauer nicht zweimal sagen, und nachdem er den Daumen und Zeigefinger sorgfältig an seinen Leberhosen poliert hatte, sagte er schüchtern und respektvoll nach dem schweren silbernen Löffel, stützte den rechten Ellenbogen auf den Tisch, zog die Suppenschüssel vor sich und begann einen wütenden Angriff, ohne die Vermittlung eines Suppentellers für notwendig zu halten. Und die Studenten saßen um die Tafel herum, und ein weiteres Duzend sonstiger Gäste war dazu gekommen, und alle sahen mit Vergnügen zu, wie es dem ausgehungerten Manne da oben schmeckte. Wie er nur hie und da eine kleine Pause machte, um Luft zu schöpfen, und wie er vergnüglich vor sich hin lächelte, und dann ein kleines Schlückchen Wein zu sich nahm — ah! das war ein Wein, es fuhr ihm wie Feuer durch die Adern —, und wie er dann wieder mit frischem Mute sich an seine Verteilungsarbeit machte.

Da stand der Herr Max von seinem Stuble auf und sagte: „Kameraden, heute abend haben wir zur Beherrschung unseres großen Dichters einen Fackel-

M a i

31 Tage.

Wissen die Frösche sich hören mit Knarren, wirst du nicht lange auf Regen barren. — Wenn der Frostdaich im Lenz tief im Wasser war, auf trockenem Sommer deutet das; liegt er flach nur oder am Ufer gar, dann wird der Sommer besonders naß. — Wenn Johanniswärmchen schön leuchten und glänzen, kommt Wetter zur Luft und im Freien zu Tänz; verbirgt sich das Tierchen bis Johanni und weiter, wird's Wetter einwoelen nicht warm und nicht heiter. — Wenn Spinnen fleißig weben im Freien, läßt sich dauernd schön Wetter prophezeien; weben sie nicht, wird's Wetter sich werten, geschicht's bei Regen, wird kalt er enden.



- Vollmond den 7. nachm.
- 2 U. 33 M. Kühl und neblig.
- Letztes Viertel den 14. nachm.
- 8 U. 49 M. Schön und warm.
- Neumond den 22. nachm.
- 11 U. 37 M. Veränderlich.
- Erstes Viertel den 30. vorm.
- 5 U. 51 M. Schönes Wetter.

zug. Alles ist bereitet, an alles ist gedacht worden, nur eines hat man vergessen. Dies eine ist aber die Hauptfache." Die Studenten sahen den Herrn Max fragend an, dieser aber fuhr fort: „Kameraden, wie wollt ihr heute abend eure Fackeln anzünden?“ — „Mit einem Schwefelholz!“ rief der eine. „Mit einem Strohwiß!“ sagte der andere. „Pfiu!“ rief Herr Max, „pfiu Schwefelholz und Strohwiß. Die Glut, die heute nacht zu Ehren unseres Schiller zum Himmel lodert, darf nicht verfälscht werden durch Schwefelholzflammen und Strohfeuer! Ein braver deutscher Bursche wird heute seine Fackel nur anzünden mit einem Holz, das zu den stolzeiten

forb des Bauern auf den Tisch, „hier ist Kienholz! Ich werde dieses Kienholz versteigern und wahrhaft, ich sage euch, die Fackeln, welche mit diesem Kienholz angezündet werden, die werden ein echtes und wahrhaftiges Freudenfeuer gen Himmel flammen!“ — „Hurra! Bravo!“ riefen die Studenten durcheinander. „Max, das hast du gut gemacht. Also los mit der Versteigerung!“ Und der Herr Max hielt einen Büschel Kienholz in die Höhe und rief: „Wer bietet?“ — „Sechs Kreuzer!“ schrie der eine. „Was sechs Kreuzer? Mit Sechskreuzerholz wird keine Schillerfackel angezündet,“ schrie ein anderer; „dreißig Kreuzer muß es gelten!“ — „Sechshund-



Geschlechtern der deutschen Wälder gehört und das in tüchtigem und nachhaltigem Feuer lodert, und dieses Holz — ist Kienholz!“ — „Bravo, bravo, wir verstehen!“ riefen die Studenten ringsum. Der Herr Max aber fuhr fort: „Nun aber die zweite Frage, Kameraden: Habt ihr Kienholz?“ — „Kein, nein, woher nehmen?“ schrie der eine. „Mein Phi-lister schließt sein Kienholz in seinen Sekretär ein,“ sagte ein zweiter. „Kienholz ist der einzige Artikel, den der Konradin Haagel nicht hat,“ meinte ein dritter. „Das Holz ist vergriffen in der ganzen Stadt!“ schrie wieder ein anderer. „Ich aber habe Kienholz!“ sagte Herr Max und stellte den Trag-

dreißig Kreuzer!“ — „Achtundvierzig Kreuzer!“ — „Einen Gulden!“ rief einer aus dem Hintergrund und warf seine Mütze in die Höhe. „Einen Gulden zum ersten, zum andern und zum — drittenmale! Zuge schlagen!“ und ein blankes Guldenstück fiel auf den Teller. So ging die Steigerung fort unter allgemeinem Hallo und Gelächter der Studenten, das Kienholz ging reißend ab und großes und kleines Silbergeld regnete nur so auf den Teller, und in einer Viertelstunde war der Tragkorb leer, der Teller aber voll und die Studenten setzten sich wieder, ihre Taschen mit Kienholz vollgestopft, um den Tisch und ließen ihre Gläser klingen und fangen:

Juni

Eine Eister allein ist schlechten Wetters Zeichen, doch steigt das Eisterpaar, wird schlechtes Wetter weichen. — Singt die Grassmäde, es treiben die Nebel, will Gott ein gutes Jahr uns geben. — Strigt die Lerche hoch, singt lange hoch oben, habi bald ihr das lieblichste Wetter zu loben. — Der Mittag des Freitag prägt oft uns ein, wie künftigen Sonntag das Wetter wird sein. — Im Juni wird des Nordwinds Horn noch nichts verderben an dem Korn. — Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein. — Juni trocken mehr als nah, bringt gut Nash dem Winterjah. — Hat Nebardus am Regen Besagen, will er ihn auch in die Ernte jagen.



30 Tage.

- Vollmond den 5. nachm.
- 11 U. 10 M. Warme Regen.
- Fünftes Viertel den 13. nachm.
- 2 U. 6 M. Sonnenschein.
- Neumond den 21. vorm.
- 11 U. 24 M. Gewitter.
- Erstes Viertel den 28. vorm.
- 10 U. 32 M. Beständig.

„Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus!“
 Das Bäuerlein hatte, nachdem es der Suppe den Garans gemacht hatte, sich so alles Ernstes in seinen Kalbsbraten vertieft, daß es anfangs gar nicht bemerkte, welche Operation die Studenten mit seinem Rienholze vornahmen. Erst als der gute Mann in seinem Angriffe auf die Nudeln dadurch etwas aufgehalten wurde, das er sich vergebens anstrenge, sie auf seine Gabel zu bringen — denn wenn er sie auf der einen Seite der Gabel hinaufwickelte, wickelten sie sich auf der andern Seite der Gabel wieder hinunter —, und erst als er Hilfe suchend um sich blickte, bemerkte er die Verwandlung seines Rienholzes in blante Guldenstücke und eine Ahnung von der Wahrheit und Wirklichkeit seines Glückes kam über ihn. Es stieg ihm naß in die Augen und sein Herz schwoll von Entzücken und Dankbarkeit, und er hob sein Glas hoch empor mit beiden Händen: „Gott vergelt' es Euch, ihr braven jungen Herren, ich sterbe vor Freuden, wenn ich an meine Alte denke, Gott vergelte es Euch!“ und trank sein Glas leer mitsamt den Thränen, die hineingefallen.
 „Jetzt zum Schlusse noch ein Rundgesang!“ rief der Herr Max. „Wie heißest du, altes Haus?“ — „Steffe-Marte, mit Verlaub, meine Herren,“ sagte der Bauer.

Und: „Lasset die feurigen Bomben erschallen!“ brauste der Gesang um den Tisch.
 „Biff, baff, buff, baff tralaralara,
 Unser Bruder Steffe-Marte, der soll leben,
 Es lebe das ganze Steffe-Martesche Haus,
 Und seine Alte auch daneben,
 Drauf trink' er sein Gläschen aus!“
 „Bruder, deine Alte heißt?“

Da stand der Steffe-Marte auf und lachte und heulte durcheinander. „Ist's denn möglich?“ schluchzte er, „auch noch meine Alte! O, ihr Herren, ihr habt zwei glückliche Menschen gemacht! Meine Alte heißt Anne-Marei!“
 „Hurra hoch! deine Anne-Marei, sie soll leben!“ schrien die Studenten und schwenkten die Mützen und tranken ihre Gläser leer. „So, jetzt ist's genug,“ sagte der Herr Max, „es könnte dem armen Manne zuviel werden,“ und dem Bauer den mit Silber gefüllten Teller hinstellend, sagte er: „Hier, Alter, ist der Erlös für Euer Rienholz. Ihr sehet, es hat sein Geld gegolten, seid klug und haltet es zu Rate. Für Eure Alte haben wir in Euerem Tragkorbe etwas eingepackt — ein paar Flaschen Wein, Fleisch, Brot, Zucker und Kaffee, sie soll

auch ihr Schillerfest haben. Grüßt sie, und hört Ihr, vergeßt mir den Schiller nicht, denn ihm allein habt Ihr alles zu verdanken. Und damit Gott befohlen.“ Und die Studenten drängten zur Thüre hinaus, und einer oder der andere gab dem Alten noch die Hand: „Behüte Gott, Steffe-Marte!“ — „Grüßt Euer Anne-Marei!“ „Das war bei Gott ein himmlischer Jux!“

Und wieder schritt unser Bauer über den Marktplatz und er hatte eine schwerere Last auf dem Rücken als vor wenigen Stunden, aber sein Herz war leicht, seine Seele jubelte und seine Augen glänzten in unaussprechlicher Freude, und als er wieder an die Schillerbüste kam, da zog er seinen Dreispiz ab, und wieder schaute er durch strömende Thränen nach dem milden Antlitze des Dichters auf, aber

es waren andere Thränen, als die er an diesem Morgen noch geweint. „Und wenn du auch kein Heiliger bist, wie sie sagen,“ murmelte er, „mir bist du einer gewesen und sollst du einer bleiben,“ und beugte halb sein Knie und schritt munter und glücklich fürbass durchs Ettlinger Thor der Heimat zu.

So hat der arme Steffe-Marte seine Schillerfeier gehabt.

Mit solchem Rienholze sind die Fackeln zum Schillerfestzuge in Karlsruhe angezündet worden.

Knieparterre.

Ein Theaterzettel aus dem Jahre 1734, der als Kuriosität im städtischen Museum zu Braunschweig aufbewahrt wird, enthält wörtlich folgende Schlussbemerkung: „V. B. Belvenlichkeit des Publikum ist angeordnete das die erste Reihe sich hinterlegt, die zwennde Reihe knieth, die drüdde sitzt, die viübtre steht; so können's Alle sehen. Das Lachen ist Verbothen, weil's ein Drauerpiel ist.“

Richtige Diagnose.

Frau: „Ach, Mann, ich habe wieder Reissen im Kopfe.“
 Mann: „Weiß schon — Badereisen.“



Juli

Dankst das Strohbach nach Gewitterregen,
fehlt's Gewitter wieder auf andern Regen.
Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Schande,
sie nützen der Luft und dem Lande. — Wert,
daß heron Gewitter zieht, schnappt auf der
Weid nach Luft das Vieh; auch wenn's die
Nasen aufwärts streckt und in die Höh' die
Schwänze reckt. — Giebt Ring oder Hof sich
Sonn' oder Mond, bald Regen oder Wind
uns nicht verschont. — Sommers-Höbentrauch
in Menge ist Vorbete von großer Winters
Strenge. — Sind abends über Wies' und Fluß
Rebel zu schauen, wird die Luft schon an-
haltend Better braunen. — Staubregen wird
quater Rete sein, schon trocken Better tritt
dann ein.



31 Tage.

Vollmond den 5. vorm.
9 U. 6 M. Wind und Regen.
Letztes Viertel den 13. vorm.
7 U. 28 M. Abwechselnd.
Neumond den 20. nachm.
9 U. 21 M. Schön und warm.
Erstes Viertel den 27. nachm.
3 U. 2 M. Beständig.

Gelehrte Frage.

(Aus „Hortus deliciarum“ von Eichrodt.)
Gelehrte Herrn, was ist im Wein?
Ich glaub', im Wein ist Sonnenschein,
Weil er illuminieret;
Doch wie wird's deducieret?



Gelehrte Antwort.

Man deduciert es so: Der Wein,
Erst ist er selbst der Sonne Schein;
Der Mond wird Becher,
Die Erde Zecher.
Nun trinkt sie Sonn- und Mondenschein
Und bringt in Lauben
Voll goldner Trauben
Ihn wieder in Gestalt von Wein;
So muß das Ding beschaffen sein
Mit dem Illuminieren.
Schenkt ein! schenkt ein! schenkt ein!
Schenkt ein den Sonn- und Mondenschein!
So kann man's deducieren.

Kopisch.

Parteiisch.

Emma: „Denke dir, Papa,
wie schrecklich, ich bin gestern auf
dem Balle zweimal sitzen ge-
blieben.“

Vater: „Da mach' dir nichts
daraus, mein Kind, das kann
jeder passieren und schadet nichts,
im Gegenteil, da hast du dich
doch ein bißchen dazwischen könn-
en ausruhen.“

Tertianer für sich: „Was
doch diese Väter parteiisch sind,
wenn das ein einziges Mal zu mir
geagt würde, wenn ich in der
Klasse sitzen bleiben muß.“

Der neue Lateiner.

Das neue Schuljahr hat be-
gonnen. Per pedes, per Wagen
und per Eisenbahn eilen die
Schüler den verschiedenen Lehr-
anstalten zu. In dem Schalter
einer kleinen Eisenbahnstation
erscheint ein kleiner Burjche und
ruft eilig: „Schnell, Herr Expe-
ditor, ein Billet nach Dresden.“
Expeditor: „Welche Klasse?“
Schüler, sich in die Brust
werfend: „Erste Lateinlasse.“

Verzeihliches Mißver-
ständnis.

Mehrere Herren fragen einen
alten, aus einem altmodischen
Hause herausschauenden Herrn:

„Verzeihen Sie, es wurde uns
gesagt, in diesem Hause seien viele
Altertümler zu haben, ist es so?
Wir sind nämlich Liebhaber von
dergleichen.“

Hausherr: „Wie alt dürfen
sie denn sein?“

Einer der Herren: „Je älter,
je lieber.“

Hausherr ins Haus rufend:
„Ursula, Cordula, Barbara,
kommt schnell her, es sein Lieb-
haber für euch da.“ (Tableau.)

Juni

Eine Ekster allein ist schlechten Wetters Zeichen, doch fliegt das Eksterpaar, wird schlechtes Wetter weichen. — Singt die Grasschnecke, treiben die Regen, will Gott ein gutes Jahr uns geben. — Strigt die Lerche hoch, singt lange hoch oben, habi bald ihr das lieblichste Wetter zu loben. — Der Mittag des Freitag prägt oft uns ein, wie künftigen Sonntag das Wetter wird sein. — Im Juni wird des Nordwinds Horn noch nichts verderben an dem Korn. — Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein. — Juni trocken mehr als nah, bringt gut Nash dem Winterjah. — Hat Nebardus am Regen Besagen, will er ihn auch in die Ernte jagen.



30 Tage.

- Vollmond den 5. nachm.
- 11 U. 10 M. Warme Regen.
- Fünftes Viertel den 13. nachm.
- 2 U. 6 M. Sonnenschein.
- Neumond den 21. vorm.
- 11 U. 24 M. Gewitter.
- Erstes Viertel den 28. vorm.
- 10 U. 32 M. Beständig.

„Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus!“
 Das Bäuerlein hatte, nachdem es der Suppe den Garans gemacht hatte, sich so alles Ernstes in seinen Kalbsbraten vertieft, daß es anfangs gar nicht bemerkte, welche Operation die Studenten mit seinem Rienholze vornahmen. Erst als der gute Mann in seinem Angriffe auf die Nudeln dadurch etwas aufgehalten wurde, das er sich vergebens anstrenge, sie auf seine Gabel zu bringen — denn wenn er sie auf der einen Seite der Gabel hinaufwickelte, wickelten sie sich auf der andern Seite der Gabel wieder hinunter —, und erst als er Hilfe suchend um sich blickte, bemerkte er die Verwandlung seines Rienholzes in blante Guldenstücke und eine Ahnung von der Wahrheit und Wirklichkeit seines Glückes kam über ihn. Es stieg ihm naß in die Augen und sein Herz schwoll von Entzücken und Dankbarkeit, und er hob sein Glas hoch empor mit beiden Händen: „Gott vergelt' es Euch, ihr braven jungen Herren, ich sterbe vor Freuden, wenn ich an meine Alte denke, Gott vergelte es Euch!“ und trank sein Glas leer mitsamt den Thränen, die hineingefallen.
 „Jetzt zum Schlusse noch ein Rundgesang!“ rief der Herr Max. „Wie heißest du, altes Haus?“ — „Steffe-Marte, mit Verlaub, meine Herren,“ sagte der Bauer.

Und: „Lasset die feurigen Bomben erschallen!“ brauste der Gesang um den Tisch.
 „Biff, baff, buff, baff tralaralara,
 Unser Bruder Steffe-Marte, der soll leben,
 Es lebe das ganze Steffe-Martesche Haus,
 Und seine Alte auch daneben,
 Drauf trink' er sein Gläschen aus!“
 „Bruder, deine Alte heißt?“

Da stand der Steffe-Marte auf und lachte und heulte durcheinander. „Ist's denn möglich?“ schluchzte er, „auch noch meine Alte! O, ihr Herren, ihr habt zwei glückliche Menschen gemacht! Meine Alte heißt Anne-Marei!“

„Hurra hoch! deine Anne-Marei, sie soll leben!“ schrien die Studenten und schwenkten die Mützen und tranken ihre Gläser leer. „So, jetzt ist's genug,“ sagte der Herr Max, „es könnte dem armen Manne zuviel werden,“ und dem Bauer den mit Silber gefüllten Teller hinstellend, sagte er: „Hier, Alter, ist der Erlös für Euer Rienholz. Ihr sehet, es hat sein Geld gegolten, seid klug und haltet es zu Rate. Für Eure Alte haben wir in Euerem Tragkorbe etwas eingepackt — ein paar Flaschen Wein, Fleisch, Brot, Zucker und Kaffee, sie soll

auch ihr Schillerfest haben. Grüßt sie, und hört Ihr, vergeßt mir den Schiller nicht, denn ihm allein habt Ihr alles zu verdanken. Und damit Gott befohlen.“ Und die Studenten drängten zur Thüre hinaus, und einer oder der andere gab dem Alten noch die Hand: „Behüte Gott, Steffe-Marte!“ — „Grüßt Euer Anne-Marei!“ „Das war bei Gott ein himmlischer Jux!“

Und wieder schritt unser Bauer über den Marktplatz und er hatte eine schwerere Last auf dem Rücken als vor wenigen Stunden, aber sein Herz war leicht, seine Seele jubelte und seine Augen glänzten in unaussprechlicher Freude, und als er wieder an die Schillerbüste kam, da zog er seinen Dreispiz ab, und wieder schaute er durch strömende Thränen nach dem milden Antlitze des Dichters auf, aber

es waren andere Thränen, als die er an diesem Morgen noch geweint. „Und wenn du auch kein Heiliger bist, wie sie sagen,“ murmelte er, „mir bist du einer gewesen und sollst du einer bleiben,“ und beugte halb sein Knie und schritt munter und glücklich für-
 baß durchs Ettlinger Thor der Heimat zu.

So hat der arme Steffe-Marte seine Schillerfeier gehabt.

Mit solchem Rienholze sind die Fackeln zum Schillerfestzuge in Karlsruhe angezündet worden.

Knieparterre.

Ein Theaterzettel aus dem Jahre 1734, der als Kuriosität im städtischen Museum zu Braunschweig aufbewahrt wird, enthält wörtlich folgende Schlussbemerkung: „V. B. Belvenlichkeit des Publikum ist angeordnete das die erste Reihe sich hinterlegt, die zwennde Reihe knieth, die drüdde sitzt, die viübtre steht; so können's Alle sehen. Das Lachen ist Verbothen, weil's ein Drauerpiel ist.“

Richtige Diagnose.

Frau: „Ach, Mann, ich habe wieder Reissen im Kopfe.“
 Mann: „Weiß schon — Badereisen.“

